



UNIVERSITÄTSZEITUNG

1/2

AN DER SED-KREISLEITUNG

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
4. 1. 1968
12. JAHRGANG
30 PFENNIG



2. Feb. 77

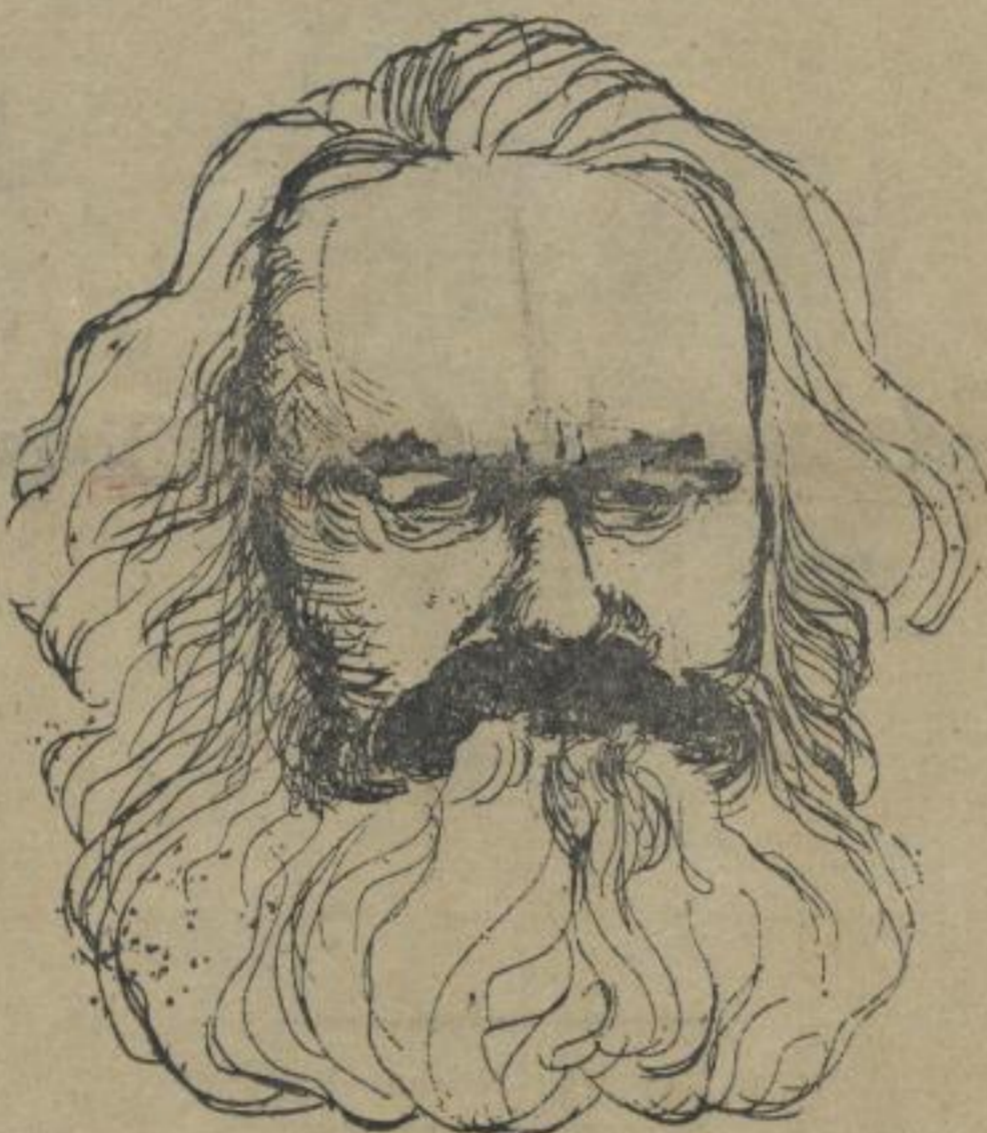
UZ-Wettbewerb anlässlich des

Nr. 6812

150. Geburtstages von Karl Marx zum Thema:

Warum ich den Marxismus studiere

Warum Walter Ulbricht von einem Absolventen an erster Stelle die Beherrschung des Marxismus fordert



In Jahre des 150. Geburtstages von Karl Marx ruft die „Universitätszeitung“ alle Studenten unserer Universität zu einem Wettbewerb. Es gilt, auf die Frage „Warum ich den Marxismus-Leninismus studiere“ eine wohlüberdachte, ausführlich begründete und möglichst anschauliche Antwort zu geben.

Wir alle sind es, die heute das Marx-Wort von der materiellen Gewalt der Theorie immer von neuem Wirklichkeit werden lassen. Wir alle sind Zeitgenossen des siegenden Sozialismus, Akteure bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus – heute und noch umfänglicher morgen in maßgeblicher Position unserer Gesellschaft. So reich wie unser Leben ist und unser künftiger Beruf, so reich und vielfältig sind unsere Bindungen an den Sozialismus, an unsere Gesellschaft als Ganzes, in der wir leben und wirken, so umfassend ist das benötigte geistige Rüstzeug, das erst die Entfaltung und den Einsatz der ganzen Persönlichkeit möglich macht. Es lohnt, sich das ganz bewußt zu machen und zu veranschaulichen – wobei unsere heutige gesellschaftliche Praxis ein Ausgangspunkt sein sollte, zugleich aber der Maßstab von morgen, die Gesellschaftsprognose des VII. Parteitagess der SED, zugrunde gelegt werden müßte.

Unsere Gegner glauben uns schmähen zu dürfen oder bedauern zu müssen, weil wir die klare, wahre und einzig wissenschaftliche Gesellschaftslehre studieren, anstatt auf das „flüchtige Blendwerk bürgerlicher Phantasie, Halb-wahrheit und sich wissenschaftlich darstellender Geistesmanipulation“ herinzuliegen. Ihnen sei die gebührende Überlegene Antwort zuteil.

Walter Ulbricht nannte in seiner Rede an der Technischen Universität Dresden vor wenig mehr als einem Jahr in der Reihe der Anforderungen

an einen Absolventen unserer Hochschulen neben einem breiten Spektrum von Kenntnissen und Fähigkeiten auf seinem Fachgebiet sowie Spezialkenntnissen und anwendungsbereitem Wissen, neben geistigem Besitz der deutschen und internationalen Kulturgüter die Beherrschung des Marxismus-Leninismus, das Einnehmen einer klassenmäßigen Position und das Verstehen der Zusammenhänge von Politik, Ökonomie, Ideologie und Wissenschaft – und zwar an erster Stelle. – Die FDI-Organisation unserer Universität erklärte das Studium des Marxismus-Leninismus zum FDI-Objekt Nr. 1. (Dafür gab es im Verlaufe der FDI-Wahlen, nicht zuletzt anknüpfend an den LVZ-Artikel von vier unserer Studenten, zahlreiche Debatten, die sicher auch manche Anregung für die Auseinandersetzung mit unserem Thema geben.)

Warum aber nimmt das Studium des Marxismus-Leninismus einen ersten Rang, eine damit zentrale Stellung unter den gewiß nicht unwichtigen, jedes auf seine Art wichtigen, Fächern ein, die wir studieren – gleich ob es sich um Mediziner, Physiker, Kunstszahler oder Philologen handelt? Das Mosaik der Beiträge aus den verschiedensten Bereichen soll darauf eine klare Antwort geben.

Die Einsendungen sind an unsere Redaktion, Ritterstraße 26, Postfach 920, zu richten. Die besten Antworten werden ab sofort ständig in der „Universitätszeitung“ veröffentlicht und prämiert. Drei Preise von 200, 150 und 100 Mark werden nach Abschluß des Wettbewerbs für die reichsten und überzeugendsten, problemreichsten und die wirksamsten polemischen Arbeiten durch die Redaktion vergeben. Letzter Einsendetermin ist der 2. April 1968. Der Umfang der Einsendungen sollte möglichst 120 Maschinenseiten nicht überschreiten.

Karl-Marx-Jahr 1968 – Jahr wichtiger Entscheidungen

Küßbildend kann man es nicht nennen, was alles in einem Jahr geschehen ist. Wie fruchtbar ein Jahr sein kann, zeigt die Zukunft im Zeichen des Parteitagess. Ich bin ganz sicher, denn je in der Welt und unser aller Denken wird ein Jahr, ganz im Zeichen der Sozialmacht, auf deren Schultern alle stehen.

Walter Ulbrichts Rede in der letzten Sitzung der SED-Kreisleitung, die im Rahmen der Diskussion über die Aufgaben der Absolventen einer sozialistischen Universität, Kanzel und Hochschulkonferenz, die die ausgiebige Debatte über die Hochschulprinzipien zum Abschluß brachte. Der FDI-Artikel dieser FDIer im Januar, der die Fronten zu sehen zwang, unsere sozialistischen Vaterland, die uns alles verbindet, und dem im Westen, dem Deutschland, von dem wir trennen. Die Kreisparteiorganisationen, die sich, und die Delegiertenkonferenz gab entscheidende Impulse für die Klassenmäßige Erziehung der Studenten und die Wissenschaftsentwicklung unserer Republik. Von dem Auftrag der FDI-Organisation, den Marxismus-Leninismus und die sozialistischen Wissenschaften zu studieren und in jedem Studenten und in diesem, das 3000 bis 4000 Studenten zusammen mit den besten jungen Arbeitern als mächtige Partei im geistig-kulturellen Leben Leipzig, werden zu setzen. Der Parteitag selbst, der uns, die einzelnen Bereiche unserer gesellschaftlichen Entwicklung heute, bereits in der Sicht des vollendeten, zum harmonischen System verknüpfen. Die Zusammenhänge mit dem Leben unseres Lebens zu sein. Die FDI und die FDI der FDI waren das Ergebnis der Jugend zu den Beschlüssen des Parteitagess. Die am Parteitag orientierten Diskussionen um die Prognose der Wirtschaftsentwicklung, um das optimale Profil der Universität und um den im Hinblick auf sozialistischen Wissenschaftler, die den Auftrag des Hochschullehrers zur Klassenmäßigen Erziehung des Studenten dauern noch an und tragen erste Früchte. Drei Fakultäten begannen im Herbst mit dem Drei-Hochschulstudium. Im Jahre 1967 begannen wir auch an der Universität mit der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs in großem Maße. Der 10. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution schließlich brachte uns wieder die Bewußtheit, wie fast die Welt des Sozialismus gefügt ist und daß wir an der Seite der Sozialunion und der anderen sozialistischen Länder alle Aufgaben mitlernen können.

Auf der anderen Seite sehen wir in diesem vergangenen Jahr heuchlerische Demagogie und Brutalität sich verblenden, wir sehen aber auch die „neue Orpheus“, Kissinger's Sicht um Stück zurück, sehen hinter der Fassade Einzelheiten einer Blüthenkonzeption gegen die DDR nach dem Muster der Imperial-Aggression und sollen den Faschismus an Haupt erheben. Der Student Benno Ohnesorg wurde das erste Opfer des Notstandes, und seitdem tobt ein so heftiger der Kampf zwischen dem Staat der Monopole und der sich formierenden demokratischen Opposition.

In ganzen muß man sagen: Wohl kaum ein Jahr war für uns so reich ausgefüllt mit so vielen sozialistischen Leben, schöpferischen Debatten und vor allem raumgreifenden Initiativen von Schützlingen auf allen Gebieten. Die Debatten sind noch längst nicht abgeschlossen, die Ideen reifen weiter. Aber es war auch ein Jahr, in dem der Klassenkampf in Deutschland und der Welt, eines Kampfes, der noch nicht ausgestanden ist, sondern sich zuspitzt und von uns verlangt, alle Sinne wachzuhalten, alle Kräfte anzuspannen, bereit zu sein, alle Widerlegungen des Klassenkampfes zu zerbrechen. Das neue Jahr, das steht jetzt schon fest, wird noch mehr von uns fordern als das alte.

Das neue Jahr steht im Zeichen von Karl Marx, der am 5. Mai vor 150 Jahren geboren wurde und vor 120 Jahren zusammen mit Friedrich Engels das Manifest der Kommunistischen Partei schrieb. Fünfzehn Jahre werden es, daß unsere Universität seinen Namen trägt. Das verpflichtet, nicht bei guten Ideen und Diskussionen stehenzubleiben, nicht nur die Welt zu interpretieren, sondern sie in seinem Sinne zu verändern.

An der Jahreswende vor 120 Jahren, im Dezember 1847 und Januar 1848, saßen Karl Marx und Friedrich Engels am Manuskript des „Manifest der Kommunistischen Partei“, jener großartigen Gesellschaftsprophezie, seit deren Erscheinen die geschichtliche Zukunft – weil in ihren objektiven Gesetzen erkannt – wissenschaftlich planbar und gestaltbar geworden ist. Und so tapfen auch wir heute nicht ins dunkle, wenn wir in das neue Jahr gehen, sondern wir können bereits wesent-

Doppelausgabe
12 Seiten
Seite 3: Gewerkschafts-Delegiertenkonferenz
Seite 4: Interview mit Dr. Wutzler, Mitglied der Verfassungskommission
Seite 5: Einheit von Fachbildung und Weltbildung?
Seite 6: Welt der Wissenschaft
Seiten 7 und 8: Georg Mayer zum Fünftundsiebzigsten
Seiten 9 und 10: Umfrage zum Thema „Du und die neuen Horizonte“
Seite 11: Sport – Gespräch mit Olympiakandidat Werner Lippold
Seite 12: Jugend im Lande der Pyramiden

liche Konturen seines Verlaufs und arbeiten auf vorgezeichneten Wegen. Der Volkswirtschaftsplan 1968, der die nächsten Aufgaben bei der Gestaltung des entwickelten Systems des Sozialismus umfaßt, enthält auch klare Orientierungen für die Wissenschaft und das Hochschulwesen. Profilerung der Universitäten und Hochschulen zugunsten der Schwerpunktrichtungen und innerhalb wichtiger naturwissenschaftlich-technischer und ökonomischer Bereiche für unsere Universität liegen entsprechende Dokumente des Ministerrats für Hoch- und Fachschulwesen zur Profilerung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und der Landwirtschaftlichen Fakultäten sehr kurz vor volliger Ausarbeitung der Ausbildungspläne und ihre Erweiterung in naturwissenschaftlich-technischen und ökonomischen Disziplinen. (Der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission, Gerhard Schöler, nannte in seiner Begründung des Gesetzes vor der Volkskammer als Beispiel u. a. die für uns interessante Zahl für die Ausbildung von Mathematikern: Erhöhung auf 130 Prozent, Aufbau von Weiterbildungssystemen für lebende Kader und Absolventen, maßgebliche Fortschritte zu erreichen in Ausbildung und Forschung auf dem Gebiet der sozialistischen Leitungs- und Organisationswissenschaft, der Kybernetik, der Operationsforschung, der Netzwerktechnik und der elektronischen Datenverarbeitung.)

Lehrer Prof. Werner hat in seiner Antrittsrede die konkreten Aufgaben unserer Universität im nächsten Jahr und den nächsten Jahren dargelegt und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, daß die in den Dokumenten des VII. Parteitagess und unseren Wirtschaftsplänen fixierten Ziele nicht nach subjektivem Ermessen oder subjektiven Wünschen willkürlich variabel sind, sondern objektiven Einschätzungen folgen, die von objektiven Bedingungen der weltweiten Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus ausgehen. Die Universität wird ihren Aufgaben im Jahre 1968 dann in vollem Umfang nachkommen können, wenn sie der gleichen Position aus alle an ihr Tätigen an die notwendigen Veränderungen und die Planerfüllung insgesamt herangehen, wenn die Hochschullehrer von dieser Position aus ihre Erziehungspläne voll wahrnehmen, wenn die Studenten von dieser Position aus das Studium des Marxismus-Leninismus und seine praktische Anwendung, die Entwicklung der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit und den Wettbewerb um hohe Leistungen auf allen Gebieten betreiben.

Die Delegiertenkonferenz der Gewerkschafts-Wissenschaft an unserer Universität orientierte darauf, den 1967 an drei Fakultäten begonnenen sozialistischen Wettbewerb – als den Motor im Kampf um die gesteckten Ziele, als das Mittel zur Weckung und Entwicklung der Massennitiative – auch in den anderen Bereichen der Universität zu führen. Mit dem 150. Geburtstag von Karl Marx am 5. Mai ist für die Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten der Karl-Marx-Universität die erste Wettbewerbsstufe im neuen Jahr abgesteckt. Ihm zu Ehren und in seinem Sinne wollen wir bis dahin ein Stück unserer Welt, das reif ist für Veränderungen, verändern. Und wir wollen auch jetzt schon überlegen, welche unserer Arbeits- und Wettbewerbsergebnisse wir am 30. Juni unserem Staatsratsvorsitzenden, dem Ersten Sekretär des Zentralkomitees der SED, Walter Ulbricht, auf den Geburtstagsfest legen können, der 75 Jahre nach Karl Marx geboren wurde und als Fünftundsiebzigjähriger kluger und kühner Vorkämpfer der Marxschen Ideen in dessen Vaterlande ist.

Günter Lippold
(Günter Lippold)